



Prophetisch werden – für eine verwandelte Welt!

Wir bekennen, dass die Situation unserer Welt uns heute verpflichtet, nach Lösungen globaler Gerechtigkeit zu suchen;

Wir verpflichten uns, in unserem Beten, Denken und Handeln das Ziel eines Lebens in Fülle für alle voranzubringen;

Wir halten es für unerlässlich, in der katholischen Kirche in Deutschland auf allen Ebenen einen breit angelegten Prozess des gemeinsamen Nachdenkens über Schritte verantwortlichen Handelns in der Kirche einzuleiten und in die Gesellschaft hineinzutragen.

Mit diesen Worten endet der „Aufruf für eine prophetische Kirche“ aus dem Jahre 2010. Viele Christinnen und Christen, aber auch kirchliche Gremien, Werke, Dienste und Organisationen tragen inzwischen diesen Aufruf mit. Dies ist ein ermutigendes Zeichen. Es gibt viele hoffnungsvolle Entwicklungen. Immer mehr Menschen werden sich bewusst, dass wir nicht so weiter wirtschaften können. Wissenschaftler diskutieren über Wohlstand ohne Wachstum. In den Kirchen werden die Forderungen einer Wirtschaft im Dienste des Lebens lauter. Langsam bildet sich eine „kritische Masse“ von Menschen, die „den Hunger satt haben“ und eine andere Welt wollen.

Mehr denn je ist die Zeit reif, weitere konkrete Schritte zu gehen. Denn der Widerstand gegen grundlegende Veränderungen in Politik und Wirtschaft bleibt groß, der Konsumrausch ist ungebremst und die Zerstörung der Schöpfung geht weiter:

- Es ist kein Ende der globalen Krisen abzusehen – von der Wasser- über die Hunger- bis hin zur Finanzkrise;
- Immer weiter steigt der Ausstoß von Treibhausgasen. Die globale Erwärmung schreitet fort,– mit fatalen Folgen für Menschen, Gesellschaften und den gesamten Planeten;
- Immer deutlicher wird, dass eine einseitige Ausrichtung der Wirtschaft an Wachstumszielen nicht nur keine Probleme löst, sondern diese erst schafft;
- Immer spürbarer wird die Endlichkeit natürlicher Ressourcen;
- Immer mehr Menschen sind von der Teilhabe an lebensnotwendigen Gütern und von der Möglichkeit sinnvoller Arbeit ausgeschlossen;
- Immer bedrohlicher wird die Militarisierung einzelner Weltregionen, die der Absicherung von Interessen einer Minderheit dient. Der ungezügelter Waffenhandel verschärft lokale Konflikte.

Es ist offensichtlich, dass alle bisherigen Schritte nicht ausreichen und alle Teillösungen zu kurz greifen. Wir müssen ganz neu überdenken, in welcher Welt wir leben wollen, welche Werte uns Glück und Lebensfreude bringen, welche Formen von politischer Partizipation zielführend und welche Wirtschaftsweisen nachhaltig sind. Wir brauchen eine gesellschaftliche Diskussion über eine tiefgreifende Transformation unserer Lebens- und Wirtschaftsweisen.

Wie können und müssen wir leben, damit alle Menschen und die Schöpfung leben können?

Die nötigen Veränderungen sind tiefgreifend und umfassend. Sie betreffen viele soziale, ökonomische, ökologische, politische und kulturelle Dimensionen der Gesellschaft. Mit Recht bezeichnet sie der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) als die neue „Große Transformation“.

Eine so gigantische Herausforderung macht Angst. Die Barrieren scheinen zu hoch, die Konturen der Zukunft zu unklar, die Interessengruppen zu mächtig, die Kirchen zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Die nötige Kraft und Hoffnung finden wir im Glauben, dass wir der Sache Gottes dienen, denn „Gerechtigkeit ist ein Name für Gott“ (Dorothee Sölle).

Ein radikaler Wandel hin zu einer Wirtschaft im Dienst des Lebens kann nur gelingen, wenn wir uns wieder auf grundlegende Werte besinnen:

- auf die Lebendigkeit gelebter Beziehungen statt einer Leblosgkeit materiellen Reichtums,



- auf die befreiende Kraft gemeinsamen Tuns statt eines zerstörerischen gnadenlosen Konkurrenzkampfes,
- auf ein lebensförderliches Maßhalten statt eines betäubenden Konsumrauschs.

Miteinander und im geschwisterlichen Austausch mit Menschen anderer Kulturen können wir neu entdecken, was gutes Leben heißt.

Diese zutiefst menschlichen Werte in den Herzen wiederzuerwecken und zu stärken ist die Herausforderung unserer Zeit an alle Weltreligionen, besonders aber an alle christlichen Kirchen. Leben sie doch aus der biblischen Hoffnung, dass ein „Leben in Fülle“ für alle von Gott gewollt und deshalb auch möglich ist. In einem geschwisterlich-ökumenischen Miteinander der Kirchen und im Bewusstsein, Weltkirche zu sein, lassen sich vor Ort verantwortliche Lösungen finden, die der globalen Gerechtigkeit dienen und so zu einer Transformation unserer Gesellschaften beitragen. Die Worte der ersten Predigt von Papst Franziskus können allen Christinnen und Christen Mut machen: „Lasst uns Hüter der Schöpfung, des in die Natur hineingelegten Planes Gottes sein, Hüter des anderen, der Umwelt; lassen wir nicht zu, dass Zeichen der Zerstörung und des Todes den Weg dieser Welt begleiten!“

In der Kraft dieser Hoffnung kann das wandernde Gottesvolk im persönlichen Leben und in seinen Gemeinden aufbrechen; können Kirchen selbstkritisch ihre pastoralen Programme sowie Strukturen daraufhin prüfen, ob sie den Weg hin zu einer prophetischen Kirche, einer „Kirche der Armen“ öffnen.

Wie kann der Weg zu einer prophetischen Kirche konkret gestaltet werden?

Der Weg zu einer verwandelten Welt kann nur in der Ökumene gemeinsam gegangen werden. Viele Christinnen und Christen, viele Gemeinden, Gemeinschaften und kirchliche Einrichtungen in den verschiedenen Kirchen sind bereits auf diesem Weg, und wir können aus ihren Erfahrungen lernen. Welche Möglichkeiten gibt es, auf eine umfassende Transformation unserer Produktions- und Konsumweisen zugunsten einer Teilhabe aller konkret hinzuarbeiten? Mögliche Schritte könnten sein:

Gemeinden und Gemeinschaften sowie kirchliche Leitungsgremien und Einrichtungen...

- entdecken die Kraft einer biblischen Spiritualität, die Menschen, Kulturen und Gesellschaften von innen her verwandeln will;
- lernen, Wirtschaft und Politik aus der Perspektive der Armen und Ausgeschlossenen zu sehen;
- widmen einen Teil ihrer finanziellen und personellen Ressourcen dem Ziel, die notwendigen Transformationsprozesse mitzugestalten;
- beschließen Maßnahmen, um den eigenen Ausstoß von Treibhausgasen drastisch zu senken;
- überprüfen ihr Engagement im fairen Handel, ihr Beschaffungswesen und die ethischen Kriterien ihrer Geldanlagen und werden sich so der globalen Dimension ihres wirtschaftlichen Handelns bewusster;
- ermutigen ihre Mitglieder, den persönlichen Lebensstil und die täglichen Konsumentscheidungen auf Nachhaltigkeit zu überprüfen und zu verändern;
- entdecken, wo im eigenen Umfeld Menschen durch Armut von der Teilhabe am sozialen Leben ausgeschlossen sind, entwickeln neue Formen geschwisterlichen Teilens und gelebter sozialer Gerechtigkeit und hinterfragen angesichts der „Armgemachten“ ihre Positionen und Privilegien;
- versuchen ihre erprobten Prinzipien und Praktiken in die Verwaltung ihrer Kommunen einzubringen;
- erheben öffentlich ihre Stimme gegen Politiken, die die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößern, die globalen Gemeingütern der Menschheit privaten Interessen ausliefern oder zur Zerstörung der von Gott geschenkten Lebensgrundlagen beitragen;
- machen sich bereit, sich möglichen Interessenkonflikten und Auseinandersetzungen mit den Mächtigen zu stellen;
- schaffen Gelegenheiten, ihre Erfahrungen untereinander auszutauschen;
- nehmen Anregungen auf von anderen Initiativen wie z.B. dem ökumenischen Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“.

Es gibt keine einfachen Antworten für die drängenden Fragen. Nur ein tiefgreifender und langfristiger Prozess des gemeinsamen Nachdenkens und mutiges, kreatives Handeln können zu einer überlebensfähigen Neuordnung führen.

Diese Einsicht des Aufrufs für eine prophetische Kirche: „Leben in Fülle für alle“ aus dem Jahre 2010 ist heute, Ostern 2013, weiterhin gültig.

Wann, wenn nicht jetzt, ist es Zeit, mit Mut und Kreativität die notwendigen Veränderungen in eigenen kleinen Schritten anzugehen? Gehen Sie, gehen wir den nächsten Schritt!